

„Kraft, Liebe und Coolness“
Predigt über 2Timotheus 1,7-10
Weihenzell und Forst, 27.09.2026

Es gibt Zeiten im Leben, da scheint mit ein bisschen Optimismus alles wie von selbst zu gehen. Da läuft es einfach.

Aber in jedem Leben gibt es auch andere Zeiten. Zeiten, in denen es irgendwie eng wird. Im Beruf vielleicht, oder in der Familie. Zeiten, in denen die Zukunft gefährdet erscheint durch eine Krankheit oder auch durch die Krisen und Konflikte des Weltgeschehens.

Der junge Mitarbeiter des Apostels Paulus, Timotheus, war auch verunsichert. Eingeschüchtert geradezu. Sein Mentor, sein geistlicher Vater Paulus war verhaftet worden.

Und nun fühlt sich Timotheus als junger Gemeindeleiter in der damaligen Weltstadt Ephesus allein und überfordert. Was würde jetzt noch alles an Druck des Staates und der Öffentlichkeit auf die kleine Gruppe der Christen zukommen? Und wann wird er, Timotheus, an der Reihe sein?

In seinem Brief aus dem Gefängnis an Timotheus schreibt Paulus, ich lese aus 2. Timotheus 1, Vers 7 bis 10 (NLB/Luther):

7 Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

8 Schäme dich also niemals, vor anderen Menschen unseren Herrn zu bezeugen. Und schäme dich auch nicht für mich, obwohl ich für Christus im Gefängnis bin. Sei vielmehr durch die Kraft, die Gott dir gibt, bereit, gemeinsam mit mir für die Verbreitung der guten Botschaft zu leiden.

9 Gott hat uns erlöst und berufen mit einem heiligen Ruf; nicht aufgrund unserer Taten, sondern weil er schon lange, bevor es die Welt gab, entschieden hatte, uns durch Christus Jesus seine Gnade zu zeigen.

10 Nun ist uns das alles durch das Kommen unseres Retters Jesus Christus offenbart worden.

Er hat die Macht des Todes gebrochen und mit der guten Botschaft den Weg zum ewigen Leben ans Licht gebracht.

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht. Und doch kennen wir ihn alle, diesen Geist der Furcht. Den Geist der Angst und der Sorge. Manche von uns wachen nachts davon auf. Dann kreisen die Gedanken. Und die Furcht lässt einen so leicht nicht wieder los. Da ist der alte Mann, der einen Schlaganfall erlitten hat. Der jetzt in eine Senioren-Einrichtung umziehen soll. Wie wird es ihm dort gehen?

Da sind die Eltern, die sich Sorgen machen um ihren 17jährigen. Vor zwei Wochen war die Polizei da wegen Drogen.

Da ist die junge Büroangestellte, die sich fragt, wie lange sie die Mobbing-Attacken auf der Arbeit noch

aushalten wird.

Was aber hilft uns gegen unsere Furcht? Was können wir einander in den Ängsten unserer Lebens sagen? Als Dietrich Bonhoeffer, der Theologe und Widerstandskämpfer, ab 1943 in Berlin im Gefängnis war, da hat er sich in schweren Stunden an diesen Satz gehalten: *Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.*¹

Paulus erinnert mit diesen Worten seinen Mitarbeiter Timotheus und heute morgen auch uns an Gewissheiten, an denen wir uns in unseren Ängsten festhalten können. Und die erste dieser Gewissheiten lautet, so schreibt es Paulus in Vers 9: *Gott hat uns erlöst und berufen mit einem heiligen Ruf.*

I. Erlöst und berufen mit einem heiligen Ruf

Gott hat uns erlöst und berufen mit einem heiligen Ruf. Jeder Glaubensweg eines Christen oder einer Christin beginnt ja mit diesem heiligen Ruf. Dass wir irgendwie merken und erkennen, durch ein Erlebnis oder eine Erfahrung, durch das Hören der Botschaft des Evangeliums: Gott will mit mir Kontakt aufnehmen. Er will mit mir in Verbindung sein. Und es wäre so gut für mich, zu ihm zu gehören.

Diesen heiligen Ruf haben die Jünger gehört, als Jesus zu ihnen gesagt hat: *Folgt mir nach.* Und auch wir hören ihn in jedem Gottesdienst und mit jedem Bibelwort. Schon bei unserer Taufe ist dieser Ruf an uns ergangen. Wenn erst unser Name genannt und dann der Name des dreieinigen Gottes über uns ausgerufen wird. So wie wir das nachher auch bei eurer Alina machen werden.

Und zugleich müssen wir uns immer wieder neu an diese Einladung Gottes erinnern. Paul Gerhardt, der berühmte Liederdichter – viele Medien haben dieses Jahr zu seinem 350. Todestag an ihn erinnert – Paul Gerhardt hat das mit seinen Glaubensliedern immer wieder getan. Bis heute helfen nicht wenigen Menschen in schlaflosen Nächten seine Liedzeilen:

*Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt
der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt.
Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und
Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen
kann.*²

Unsere eigenen Gedanken werden unsere Lebensängste oder Zukunftssorgen nicht vertreiben. Sondern unser Herz muss schon erreicht werden von der Stimme des Vaters im Himmel, die uns zuruft: *Fürchte dich nicht. Ich bin bei dir.*³

¹ Widerstand und Ergebung, S. 51

² Evangelisches Gesangbuch Nr. 361

³ Jesaja 43,5

Gottes Ruf ist ein heiliger Ruf, schreibt Paulus. Durch ihn empfangen wir Vergebung, eine neue Verbindung mit Gott und eine ewige Zukunft.

Und so weist Paulus seinen eingeschüchterten Mitarbeiter Timotheus gleich zweimal darauf hin, dass er sich der Wahrheit des Evangeliums nicht schämen soll, auch wenn er Angst hat: *Schäme dich des Evangeliums nicht.*

Sondern steh dazu, auch wenn nicht jeder gleich deinen Glauben teilt. Das ist normal. Steh dazu, auch wenn nicht jeder dich versteht. Steh dazu, auch wenn du auf der Arbeit belächelt oder benachteiligt wirst. Steh dazu, auch wenn der Gegenwind stärker wird. Aber behalt das Evangelium niemals nur für dich.

Auch für uns heute ist das wichtig. Dass wir uns nicht schämen, zu sagen: Ja, Gottes Einladung hat mich erreicht und das ist das Beste, was mir in meinem Leben jemals passiert ist.

Dass wir das nicht verschämt verschweigen, sondern offen davon sprechen. Und aktiv die Menschen in unserer Umgebung einladen, auch diesen wunderbaren Ruf Gottes kennenzulernen und zu hören.

II. Jesus Christus hat die Macht des Todes gebrochen

Das Zweite, woran Paulus seinen jungen Mitarbeiter Timotheus in seinen Ängsten erinnert, ist: *Jesus*

Christus hat die Macht des Todes gebrochen. So schreibt es Paulus ihm in Vers 10. Jesus Christus hat die Macht des Todes gebrochen. Vergiss das nicht, Timotheus.

Das heißt: Gott ist stärker als alles, was dir Angst macht. Das, was du am meisten fürchtest: Dass dein Leben irgendwie beschädigt werden könnte. Dass du es vielleicht sogar verlieren könntest. Auch diese Angst muss dir nicht mehr die Luft abdrücken.

Denn auch dann noch, auch wenn du einmal sterben wirst, wirst du in Christus das Leben haben. Weil Gott am Ostermorgen durch die Auferweckung von Jesus die Macht des Todes gebrochen hat. Und dadurch auch für uns, wie Paulus schreibt, *den Weg zum ewigen Leben ans Licht gebracht hat.*

Das heißt nicht, dass die Probleme und Herausforderungen, mit denen wir uns Tag für Tag herumschlagen, damit einfach weg sind.

Auch bei Paulus war das ja nicht so. Paulus schreibt seinen Brief an Timotheus, während er selbst im Gefängnis sitzt wegen seines Glaubens. Der Mann weiß also, was Angst und Probleme sind. Und trotzdem geht er darin nicht unter, weil er zugleich weiß: Wenn Gott Jesus von den Toten auferwecken kann, dann gibt es auch für mich einen Weg. Egal, wie groß mein Problem und meine Verzweiflung gerade ist.

Denn diese Auferstehung von Jesus bedeutet ja nicht nur, dass in der Weltgeschichte einmal ein Grab leer

war. Sondern die Auferstehung von Jesus ist Gottes sichtbares Versprechen an alle Menschen, dass die Macht des Todes gebrochen ist. Und dass darum jedem Menschen in der Glaubensverbindung mit Christus das ewige Leben offensteht.

Und das gibt Kraft gegen alles, was uns Angst macht um unser Leben. Ob es nun eine Krise ist oder eine Krankheit oder Menschen, vor denen sich Timotheus fürchtet. In Christus haben wir ein Leben, das von keiner Macht der Welt mehr zerstört werden kann. *Christus hat die Macht des Todes gebrochen.*

3. Kraft, Liebe und Besonnenheit

Das Dritte, woran der Apostel Paulus seinen Mitarbeiter Timotheus erinnert, sind die Gaben, die er schon von Gott empfangen hat.

Wenn Jesus in unser Leben tritt, dann schenkt er uns Gaben: Vergebung und Hoffnung, Frieden und die Freude des Glaubens. Und eben auch einen neuen Geist. Seinen heiligen Geist. *Den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.*

Mit diesem Geist sollen wir rechnen. Seit Pfingsten ist er als Gottes Geschenk für jeden von uns vorhanden. Gerade dann, wenn Mutlosigkeit und Furcht uns in unserem Handeln lähmen.

Gottes Geist aber ist Kraft. Das bedeutet: Es kommt nicht auf unsere menschliche Kraft an, nicht auf unsere Nervenstärke oder Leistungsfähigkeit. Ja, Gottes Kraft

wirkt gerade in denen, die ihre Hoffnung nicht auf ihre eigenen Fähigkeiten setzen. Sondern die damit rechnen, dass ihnen Gott seinen Geist der Kraft gibt.

Der Heilige Geist ist aber auch ein Geist der Liebe. Er schafft Gemeinschaft. Er lässt die Verbindung zwischen Paulus und Timotheus auch jetzt nicht abreißen, wo der Apostel im Gefängnis sitzt. Eine vom heiligen Geist geschenkte Liebe übersteht auch Durststrecken und lässt sich von Widerständen nicht entmutigen.

Wenn wir Angst haben, drehen wir uns ja meist vor allem um uns selbst. Der Geist der Liebe aber hilft uns, auch auf einander zu schauen und einander zu stärken. Wie viele Christen haben das schon erlebt, dass sie in schwierigen Zeiten von andern Gemeindemitgliedern durch Krisen und Zweifel hindurchgebetet und hindurchgetragen worden sind.

Und der Heilige Geist ist auch ein Geist der Besonnenheit. Er hilft uns, cool zu bleiben und nicht in Panik zu verfallen. Auch dann noch, wenn die Nachrichtenlage anstrengend wird. Weil er uns hilft, das, was wir erleben, ins richtige Verhältnis zu setzen. Zum Beispiel zu erkennen, dass nicht ein Vladimir Putin oder irgendein anderer Machthaber die letzte Realität dieser Welt ist. Sondern dass unser Leben und diese Welt in Gottes Hand sind.

In der Hand unseres Schöpfers, der in Jesus Christus die Macht des Todes schon gebrochen hat. Der uns

auch nicht mit unserer Furcht alleine lässt, sondern der uns nahe ist und uns seinen Geist gibt. Den *Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit*.